

Liebe Leser,

Grüß Gott allerseits. In den Sommerferien müssen Sie mit mir auskommen. Pia Pichterich macht Urlaub.

Letzthin hat mich einer angesprochen und gefragt: Stimmt es, dass unser Polizeirevier in der Binswanger Straße mal ein Kloster war? Fast hätte ich gesagt: Das weiß doch jeder. Hab mich dann aber besonnen und erkannt, dass ich ein paar Jährchen älter bin als der Frager.

Also, ja. War ein Kapuzinerkloster, von 1661 (Grundsteinlegung) bis 1811.

Der Kapuzinerpater Adalbert Ehrenfried schildert in seinem Buch »Stifte und Orden in Neckarsulm« auch die Vorgeschichte des Klosters. Daraus können Sie heute lesen.

Vom Bau und der weiteren Geschichte dann das nächste Mal.

Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Ludwig Fettig

Pater Adalbert Ehrenfried

»Stifte und Orden in Neckarsulm«, 1974

Die Kapuziner in Neckarsulm

Klosterkirche und Klostersgasse sind in Neckarsulm bekannt. Wer aber nimmt das Wort Kapuziner noch in den Mund? Wer weiß, dass das ehemalige Gefängnis an der Binswanger Straße eines der ärmsten Klöster für die Ärmsten der Ordensleute war? Was für Mönche waren das, wo kamen sie her, wie wirkten sie hier?

Wie die meisten Kapuzinerklöster in Deutschland, so ist auch die Neckarsulmer Niederlassung nicht in friedvollen Zeiten gegründet, sondern in der Not und Unsicherheit eines Krieges und die ersten Brüder konnten nicht in ein fertiges Haus ziehen, sie mussten vielmehr mit einem armseligen Notquartier vorlieb nehmen. Sie hatten sich schließlich nicht selbst dem Bischof oder der Bevölkerung aufgedrängt, sondern wurden von weltlichen und geistlichen Stellen angefordert.

Wie ist das zu erklären?

Enge und freundschaftliche Beziehungen bestanden zwischen dem Deutschherrenorden und den Kapuzinern, die bereits 1628 durch Joh. Kaspar von Stadion nach Mergentheim gekommen waren.

Von einer ersten Wirksamkeit der Kapuziner in Neckarsulm hören wir aus dem Jahre **1635**, als der Stadtpfarrer an der Pest erkrankt war und sich um Aushilfe an das Kapuzinerkloster in Mergentheim wandte. **1638** hatten sich Bürger von Neckarsulm an den Hochmeister Joh. Kaspar von Stadion (1627–1641) gewandt mit der Bitte, den Guardian von Mergentheim, Pater Theodor Camermaier von München, für das Fastenpredigen in ihrer Stadt zu beauftragen.

Pater Theodor fand durch seine Predigten solchen begeisterten Beifall, dass einflussreiche Männer der Stadt den Vorschlag machten, den Kapuzinern eine Niederlassung anzubieten, um so sich immer gute Prediger zu sichern. In dem Schreiben heißt es: Pater Theodor, ein köstlicher Prediger, habe so erfolgreich gepredigt, solch erbauliche Gottesdienste gehalten und derart durch sein heiliges Leben gewirkt, dass auch fremde Zuhörer ergriffen wurden. Die geliebte Jugend habe er so ergriffen, dass die Abschiedspredigt großen Schmerz bei der Bürgerschaft hervorgerufen habe. Zur Vermehrung des Gottesdienstes und der katholischen Religion sowie zur Vertiefung des Glaubens mögen also Patres entsandt werden [...]. Die Stadt richtete schließlich ein offizielles Gesuch an den Hochmeister, der sich daraufhin an den Provinzial der Tiroler Provinz wandte.

Noch im gleichen Jahr trafen Pater Hugolin Kreitmair als Superior und ein Bruder ein.

Das Erscheinen der ersten Kapuziner rief Widerspruch hervor, nicht nur bei einigen Bürgern, sondern vor allem beim benachbarten Kloster der Kapuziner in Wimpfen, wo die Rheinische Provinz seit 1635 eine Niederlassung hatte. In der evangelischen Reichsstadt gelegen, umgeben von meist protestantischen Gemeinden, waren aber die Kapuziner auf ihr Sammelgebiet in Neckarsulm bedacht, das ihnen als Bettelorden den Lebensunterhalt sicherte. Es ist zu verstehen, dass die Rheinische Provinz eine Neugründung in nächster Nähe nicht einfach hinnehmen konnte. Der Provinzial, Pater Bernardus, beklagte sich darum in einem Schreiben an den Ordensgeneral in Rom, dass sein Kloster in Wimpfen auf die Kollekten in Neckarsulm angewiesen sei und dass die Tiroler Provinz kein Recht habe, in dem zur Rheinischen Provinz gehörenden Gebiet ein Kloster einzurichten.

Sowohl der Deutschmeister Johann Kaspar von Stadion als auch Franziskus von Hazfeld, Bischof von Würzburg (1631–1642), interessierten sich jedoch nur für die Tiroler Kapuziner, andernfalls wollten sie gar keine Patres haben, worauf Rom für Belassung der Patres in Neckarsulm eintrat.

Obwohl aber Wimpfen schon 1641 wieder aufgehoben worden war, gab der Kölner Provinzial keine Ruhe und setzte sich **1643** für Wiederaufnahme von Wimpfen und Aufgabe von Neckarsulm ein.

Inzwischen hatten aber die ersten Kapuziner bei der gesamten Bevölkerung derart Anklang und Zuneigung gefunden, dass sich **1642** die ganze Stadt für den Verbleib der Kapuziner beim Deutschmeister einsetzte. Die Station wurde so erhalten, allerdings nur als Hospiz, da noch kein Gebäude vorhanden war.

Neue Gefahr drohte der kleinen Niederlassung, als der Ordensgeneral Pater Fortunat verordnete, die kleinen Hospize sollten aufgehoben oder in absehbarer Zeit zum Kloster ausgebaut werden. Wieder setzten sich Stadt- und Deutschordensherrschaft für ihre Patres ein und schrieben **1654** an das Tiroler Provinzdefinitorium, die Patres sollten unter allen Umständen bleiben, man wolle das letzte Stück Brot mit ihnen teilen, auch sei ein Klosterbau beabsichtigt, nur sei die Stadt in diesen Nachkriegsjahren nicht in der Lage, sofort die finanziellen Mittel dafür aufzubringen. Wenn die Stadt und der Deutschorden noch von Wohltätern unterstützt würden, würde ein Klosterbau gewiss durchführbar sein.

Wieder durften die Kapuziner bleiben.

wird fortgesetzt